

Gefahr für die Grundlagen des deutschen Films

Es ist an der Zeit, an die von Murnau geschaffene ruhmreiche Tradition zu erinnern

Das Kardinalproblem des deutschen Films ist es, zu wissen, ob die deutsche Filmindustrie über die Deckung des reinen Kino-Verschleißbedarfs hinaus imstande ist, etwas wirklich Eigenes zu geben, etwas, das gegenüber anderen nationalen Produktionen den Anspruch erheben kann, als eigenständig zu gelten. So etwa, daß eine internationale Kinowelt nicht einfach an diesem typisch Deutschen (im besten Sinne) vorübergehen kann, ohne ihrem Publikum, das doch immer vollständigeres Kenntnis aller Weltproduktionen verlangt, das deutsche Filmauge im Weltlichtspiel zu unterschlagen.

Um nicht mißverstanden zu werden: Friedrich Wilhelm Murnau war mit „Faust“, „Letzter Mann“, „Zerbrochener Krug“ der wichtigste deutsche Filmexponent überhaupt. Als er nach Amerika ging, schuf er dann noch den unvergleichlich schönen Film „Vor Sonnenaufgang“, der mit seinen nur optisch redenden stummen Szenen (Gegenlichtaufnahmen!) wohl das Filmischste war, was man bis dahin gesehen hatte.

Seit Murnau und dem genialischen, aber kalt kalkulierenden Walter Lang ist nun zwar vieles geschaffen worden, das auf dem Weltmarkt verkäuflich war, aber so Einzigartiges ist nie mehr erschienen. Was gedreht wurde, erreichte einen bedeutenden Standard, doch fiel es im Staatsmonumentalen einer Erstarrung anheim, die letztlich kalt ließ. Nach dem Kriege hob ein ebenso schwieriges wie eifriges Experimentieren an, das leider nur zu bald

wieder konformistisch wurde. Man wagte nur ganz selten, einen neuen Filmstil nun auch durchzustehen. In letzter Zeit aber gerät die deutsche Filmproduktion auf die schiefe Bahn. Wenn nicht etwas getan wird, um gewisse Zersetzungerscheinungen zu bekämpfen, wird der deutsche Film den Rest seines Ruhmes bald verspielt haben. Daran werden dann auch so noble Bemühungen wie etwa „Es kommt ein Tag“, „Skandal in der Botschaft“ und „Der fallende Stern“ nichts mehr zu ändern vermögen.

An diesem Punkt steht der deutsche Nachkriegsfilm. Es hat ein Ringen begonnen zwischen jenen, die Sauberkeit auf ihr Panier geschrieben haben und jenen anderen, die als „Verantwortliche“ im sittlichen, geistigen und künstlerischen Sinne abgedankt haben. Abgedankt — wer das hat, soll man den nicht einfach beiseite legen? Nein, das geht aus verschiedenen Gründen nicht.

Das Gefährliche ist, daß jene, die dem eigenen Geldsack, bedenkenlos, momentan nützen, die Grundlagen des deutschen Filmschaffens überhaupt zerstören. Es kann doch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Filme des fahrlässigen oder gepredigten Libertinismus die ernsthaft gemeinten und realisierten Streifen gefährden werden! Hat man das Publikum erst zur Ausschweifung erzogen, und darüber hinaus zur Geschmacklosigkeit, so wird es stets knalligere Sensationen, stets größere Drogen verlangen (denn Gift reizt, immer mehr davon zu nehmen). Es muß also ein Mittel gefunden

werden, um die Filmselbstkontrolle, die abzugleiten droht, wieder in den Sattel zu setzen und ihr Reiter zu geben, die genügend psychologische Schulung haben, um vorausberechnen zu können, was ein Film, sozial und sittlich gesehen, anzurichten imstande ist. Wir können es uns nicht erlauben, über das in keiner Weise besiegte Elend der heranwachsenden Jugend zu klagen und ihr gleichzeitig — fahrlässig oder nicht — filmische Anweisungen zu geben, wie man die Summe dieses Elends erhöht!

Aber hier sollen solche Gesichtspunkte nur gestreift werden — wichtig ist etwas anderes: der deutsche Nachkriegsfilm, der immerhin einiges Gütiges geschaffen hat, darf nicht durch Querschläger in Verwirrung gebracht werden, die mit Zynismus erklären: Nach uns die Sündflut! (Oder anders ausgedrückt: Mir kann ja nichts passieren! Ich lasse diesen tollen Hund los, wenn er nur mich nicht beißt!) Die Filmselbstkontrolle muß eine dem Ganzen gegenüber verantwortliche Stelle werden, um Unsauberkeiten zu verhindern, die auch saubere Kanäle zu verstopfen drohen!

Und daraus resultiert die selbstverständliche Pflicht des Bundes, Bürgschaften nur an solche Produzenten zu vergeben, die bereits bewiesen haben, daß sie Verantwortungsbewußtsein gegenüber der deutschen Filmwirtschaft nicht nur, sondern auch dem wichtigeren Organ, dem Volke gegenüber, haben.

Hans Schaarwächter